

unmittelbar nach der Zerstörung der Stadt durch den Rückgriff auf Schriftstücke privater und kirchlicher Provenienz die klaffende Lücke zumindest ansatzweise wieder zu füllen. Dies gelang punktuell, ein beträchtlicher Teil der neu ins Archiv gelangten Bestände wurde jedoch am Ende des Zweiten Weltkriegs zerstört.

Eine der im 19. Jahrhundert entstehenden umfangreichen Privatsammlungen behandelt NICOLAS RÜGGE in seinen Ausführungen zu den vom Juristen Ernst Georg Julius Hecht (1775–1840) zusammengetragenen Archivalien geistlicher Institutionen aus Halberstadt und Umgebung, die teilweise nach 1945 ins Hauptstaatsarchiv Hannover gelangten (S. 159–170). Ausführlich widmet sich im anschließenden Beitrag HOLGER ZAUNSTÖCK der lange Zeit vergessenen, aber wohl vor allem dadurch für die Nachwelt erhaltenen Kunst- und Naturalienkammer der Franckeschen Stiftungen zu Halle (S. 171–206).

Die Perspektiven von zwei eng mit der Geschichtswissenschaft verbundenen Disziplinen auf Überlieferungsbildung und -vernichtung bieten die beiden nachfolgenden Ausführungen von RALF LUSIARDI zur archivischen Bewertung (S. 207–224) und von SVEN PABSTMANN zur Provenienzforschung in Sachsen-Anhalt (S. 225–282). Ebenfalls dem Kontext der Überlieferung im Archiv ist der Beitrag von JÖRG BRÜCKNER zu den in den letzten Jahren schon häufiger in Veröffentlichungen behandelten Adelsarchiven in Sachsen-Anhalt gewidmet (S. 283–300). Thematisch beschlossen wird der Band durch einen umfangreichen Überblick WOLFGANG THÖNERS zur Bauhaussammlung des Archivs der Stiftung Bauhaus Dessau (S. 301–352) und eine kritische Untersuchung zur Musealisierung der DDR-Alltagsgeschichte von DANIEL BOHSE (S. 353–379).

Der Durchgang durch die Beiträge zeigt deren große zeitliche und inhaltliche Breite. Leider wurde für den Band auf ein Orts- und Personenregister verzichtet. Aber ohnehin stehen die jeweiligen Aufsätze, wie es bei Sammelbänden häufig vorkommt, eher für sich. Die Einzelleistungen schmälert dies aber keinesfalls, dürfte doch für viele Interessierte etwas Gewinnbringendes unter den Aufsätzen zu finden sein. So fügt sich der Band in die in den letzten Jahren erfreulicherweise zu konstatierende langsam wieder ansteigende Zahl von Veröffentlichungen zur Geschichte Sachsens ein.

Heidelberg

Benjamin Müsegades

### *Kirchengeschichte*

**CLAUDIA KUNDE/ANDRÉ THIEME (Hg.), Ein Schatz nicht von Gold.** Benno von Meißen. Sachsens erster Heiliger, Katalog zur Sonderausstellung der Albrechtsburg Meißen vom 12. Mai bis 5. November 2017, Michael Imhof Verlag, Petersberg 2017. – 656 S., 575 farb. u. 45 s/w Abb., geb. (ISBN: 978-3-7319-0451-9, Preis: 49,95 €).

Anlässlich des Reformationsjubiläums wurden zahlreiche Tagungen und Ausstellungen umgesetzt. Eine davon beschäftigte sich mit Bischof Benno, der 1066 bis um 1106 das Meißner Bischofsamt innehatte und schließlich 1523 inmitten der reformatorischen Umbrüche heiliggesprochen wurde. Benno versuchte während seiner Amtszeit den Frieden in seinem Bistum zu wahren, was angesichts des Investiturstreits und der Sachsenkriege reichlich schwierig war. Über sein Leben ist kaum etwas bekannt, so liegen beispielsweise ab 1090 keine Quellen zu ihm vor. Der überwiegende Teil der Überlieferung entstand erst mit dem Aufschwung seiner Verehrung im 13. Jahrhundert und schließlich vor allem im Zuge des Kanonisationsverfahrens. Diese „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ (Christoph Volkmar, S. 180) war keineswegs beabsichtigt,

vielmehr zog sich das Kanonisationsverfahren über die Jahre hin, während sich die Reformation ihre Bahn brach.

Die Ausstellung wurde in ökumenischer Weise sowohl von evangelischer als auch katholischer Kirche gleichermaßen gefördert. Der Ausstellungsort in der Albrechtsburg Meißen war zugleich der Ort, an dem nach erfolgreichem Abschluss des Kanonisationsverfahrens ein Fest ausgerichtet wurde (CLAUDIA KUNDE, S. 228-247). Zudem ist es den Ausstellungsmachern gelungen, zahlreiche herausragende Objekte zusammenzutragen, so auch das Gemälde aus der Benno-Kapelle in der Kirche Santa Maria dell'Anima in Rom.

Der Katalog gliedert sich in sechs Kapitel. Das erste befasst sich zunächst allgemein mit der Heiligenverehrung des ausgehenden Mittelalters, insbesondere im Hinblick auf die Reformation. Zudem wird der im Titel benannte Schatz der Kirche thematisiert, und zwar sowohl aus katholischer (die Gläubigen sowie der Prunk als Vorgesmack auf den himmlischen Glanz) als auch aus evangelischer (einzig das Wort Gottes) Sicht (JOSEF PILVOUSEK, S. 28-33 sowie FRANK RICHTER, S. 34-37). Im zweiten Kapitel werden die wenigen Quellen zum Leben des Meißner Bischofs beleuchtet. Da sich kaum zeitgenössische Überlieferung erhalten hat, werden der Bischof im Kontext seiner Zeit und die reichspolitischen Ereignisse betrachtet, die seine Aufmerksamkeit erregt haben sollten (WOLFGANG HUSCHNER, S. 62-71). Diese ersten beiden Kapitel geben einen Einblick in die beiden Hauptthemen und bilden somit die Grundlage für die weitere Beschäftigung mit der Heiligsprechung. Das dritte Kapitel setzt sich mit den Wunderwirkungen auseinander, die Benno ab dem 13. Jahrhundert zugeschrieben wurden. Den Auslöser bildete die Umbettung seiner Gebeine und die Errichtung eines Hochgrabes für ihn im Meißner Dom 1270. Allerdings macht THOMAS WETZSTEIN (S. 120-131) deutlich, dass die Umbettung eher im Rahmen von Umbaumaßnahmen am Meißner Dom stattfand und die stark ansteigende Verehrung des Bischofs 15 Jahre später kein explizites Ziel war, sondern vielmehr das Ansteigen des Pilgerstromes und die dadurch erhöhten Einnahmen in der Zeit des Dombaus sehr willkommen waren. In Bezug auf die Frage, ob der vor dem Hochgrab befindliche Altar bereits vor der Kanonisation Benno geweiht war oder nicht, ist sich die Forschung nicht einig (CLAUDIA KUNDE, S. 110-119).

Den Hauptteil sowohl thematisch als auch vom Umfang her bildet das vierte Kapitel, in welchem es um die Heiligsprechung selbst geht. Das Kanonisationsverfahren wird dabei von allen Seiten betrachtet: Im Zusammenhang mit den Landesherren, insbesondere der Kirchenpolitik Herzog Georgs (des Bärtigen) (1471-1539) (CHRISTOPH VOLKMAR, S. 180-193), sowie im weiteren Kontext der Wettiner im ausgehenden Mittelalter (ENNO BÜNZ, S. 264-271). Zudem wird nach dem Hildesheimer Anteil am Kanonisationsverfahren gefragt, immerhin wurde dort die Vita für den Meißner Bischof verfasst (MARTINA GIESE, S. 194-201). Hinzu kommt der bereits angesprochene Aspekt der Reformation, wobei sich auch Martin Luther 1524 gegen den Kanonisationsprozess äußerte. Etwas außerhalb der übrigen Beiträge steht das Essay zum Grabmalprojekt von Erzbischof Ernst von Sachsen (HEIKO BRANDL/ANKE NEUGEBAUER, S. 210-219). Auch wenn die Auseinandersetzung damit zweifelsohne interessant ist, so ist dennoch der Bezug zur Heiligsprechung des Meißner Bischofs schwer zu erkennen. Schließlich behandelt dieser Abschnitt noch die Reliquienverehrung im Spätmittelalter sowie im Speziellen die Translation der Benno-Reliquien nach Bayern 1576 (ANDRÉ THIEME, S. 280-289).

In chronologischer Reihenfolge wird im anschließenden Kapitel 5 die Verehrung des heiligen Benno außerhalb Sachsens betrachtet, wobei der Fokus auf Bayern beziehungsweise München liegt, wo die Reliquien des Meißner Bischofs aufbewahrt werden. Der Blick bleibt dabei nicht etwa dem 16. Jahrhundert verhaftet, sondern er-

streckt sich über die Jahrhunderte bis in die aktuelle Zeit (beispielsweise das Plakat zum Bennofest von 2016, S. 481). Davon zeugen schließlich auch jene Ausstellungsobjekte, die während des Ausstellungszeitraumes nach München zurückgegeben werden mussten, da sie für eine Prozession zum Bennofest benötigt wurden (PETER BERNHARD STEINER, *Silberreliquiar des heiligen Benno*, S. 453–456). Im letzten Kapitel wird schließlich die Verehrung Bennos von Meißen in Sachsen thematisiert. Diese ist durch die Einführung der Reformation nach dem Tod Herzog Georgs (des Bärtigen) 1539 und die Zerstörung des Hochgrabes Bennos von einer langen Unterbrechung geprägt. Daher steht die Dresdner Hofkirche mit der Benno-Kapelle im Zentrum der Beiträge, zeugt sie doch am meisten von der zunehmenden Verehrung (BARBARA BORNGÄSSER, S. 498–505; SUSANNE MÜLLER-BECHTEL, S. 514–519; KLEMENS ULLMANN, S. 560–563). Grundlegend für den Aufschwung der Benno-Verehrung in Sachsen dürfte jedoch die wachsende Zahl an Katholiken in der Folge des Zweiten Weltkrieges sein (THOMAS ARNOLD, S. 520–529).

Die 168 Objekte schließen sich den Essays in den jeweiligen Kapiteln an. Ihnen wurde stets ein Einführungstext vorangestellt. Zusätzlich finden sich zwischen den Objekten kurze Texte, durch die die sinnhafte Einteilung nochmals eingeordnet wird. Dadurch ist die Anordnung der Objekte für jeden Leser nachvollziehbar.

Der Ausstellungskatalog stellt ein umfangreiches Werk zu dem Meißenner Bischof dar und versammelt zu allen Aspekten (von den wenigen biografischen Belegen bis hin zur Verehrung in der aktuellen Zeit) die wesentliche Literatur. Die Darstellung des Kanonisationsverfahrens, besonders mit der anschaulichen Grafik (S. 190 f.), bietet einen leichten Zugang zu dieser Thematik. Somit bildet der Ausstellungskatalog künftig einen ersten Anlaufpunkt zur weiteren Beschäftigung mit dem heiligen Benno.

Leipzig

Lisa Merkel

**WOLFGANG PETKE, Aufsätze zur Pfarreigehichte in Mittelalter und Früher Neuzeit** (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens, Bd. 52), V&R unipress, Göttingen 2020. – 503 S., 2 Abb., geb. (ISBN: 978-3-8471-1224-2, Preis: 65,00 €).

Die Erforschung der Pfarrei gehört zu den klassischen Themen der Landesgeschichte. Dabei ist in diesem Forschungsfeld eine Vielzahl von Arbeiten mit dem Namen des Göttinger Mediävisten Wolfgang Petke verbunden, der sowohl als Autor entsprechender Beiträge als auch als Betreuer einschlägiger Dissertationen hervorgetreten ist. Mit dem zu besprechenden Band liegen nun seine in verschiedenen Zeitschriften und Sammelbänden veröffentlichten Aufsätze in einem Werk vor. Zusammen mit den gesammelten Veröffentlichungen von ENNO BÜNZ zur Pfarrei (Die mittelalterliche Pfarrei, Tübingen 2017) dürfte dieses Buch zukünftig den Ausgangspunkt einer jeden Beschäftigung mit dem vormodernen Niederkirchenwesen bilden. Wie auch der Leipziger Landeshistoriker einige Jahre zuvor hat sich nämlich Petke nicht damit begnügt, seine älteren Beiträge zwischen zwei neue Buchdeckel zu zwängen und kleinere Fehler zu korrigieren, sondern hat sich auch um inhaltliche Nachträge in seinen Aufsätzen bemüht. Zukünftig sollten entsprechend die überarbeiteten Beiträge statt der Originalveröffentlichungen herangezogen werden.

Die nun vorliegenden gesammelten Aufsätze Wolfgang Petkes ermöglichen es, die wichtigen Beiträge des lange an der Universität Göttingen wirkenden Hochschullehrers zur Pfarreiforschung Revue passieren zu lassen. Die ersten sechs Aufsätze stehen unter dem Titel „Die Pfarrei: ein Institut von langer Dauer“, angelehnt an seine grundlegende Studie, die in keiner Arbeit zum Niederkirchenwesen fehlen darf: „Die Pfarrei: